

# Eine altbayerische Osterpredigt

Von Hans Niedermeier

Viele altbayerische Pfarrherren pflegten einst in ihre Osterpredigten mehr oder weniger humorvolle und oft derbe Geschichten mit moralischen Nutzenwendungen einzuflechten. Das Erheiternde daran (risus paschalis!) will man mit dem freudigen Charakter des Osterfestes erklären. Die Veranlassung zum Einschleichen solcher Geschichten in die Predigten mochte der Evangeliumtext Luk. 24, 15 bieten: et factum est, dum fabularentur. Nach zeitgenössischen Berichten führte der Brauch oft genug zu geschmacklosen, unwürdigen Entgleisungen und deshalb zum Eingreifen der kirchlichen Behörden,<sup>1</sup> in Bayern schließlich im 18. Jahrhundert zu einem allgemeinen Verbot derartiger Bräuche. Dabei haben schon im Mittelalter Theologen, die eine würdige Auffassung von ihrem Predigtamt hatten, gegen die beim Volk recht beliebten spaßhaften Predigteinlagen angekämpft, wie etwa im 15. Jahrhundert der aus der Oberpfalz stammende und in Wien tätig gewesene Magister Geus<sup>2</sup>. In seinem handschriftlich noch erhaltenen »sermo bonus de praedicatoribus nec non auditoribus verbi dei« (Cm 11751, fol. 220—224) sagt Geus: »Manche nämlich pflegen Fabeln zu predigen vom Fuchs und vom Hahn, besonders am Osterfest, und solche Predigt ist nicht bloß fabelhaft, sondern auch schädlich.«

In der Literatur scheinen nicht sehr viele solcher Ostermärlein, wie diese Geschichten auch genannt wurden, auf uns gekommen zu sein. So verdient als kleiner Beitrag hierzu das folgende Beispiel festgehalten zu werden. Es findet sich unter den Berichten<sup>3</sup> des bayerischen Rates und Landrichters Johann Leonhard Wanner von Dachau (1641—1657) an den Kurfürsten Max I. und ist datiert vom 18. Juni 1643. Der Bericht gehört somit der Zeit zwischen den beiden Schwedeneinfällen 1632 bis 1634 einerseits und 1646 bis 1648 andererseits an, einer Zeit also, die Bayern nicht gerade im Glanze jener Ordnung sah, die der sittenstrenge Landesherr in besseren Zeiten wohl erzwungen hatte. Als Prediger und Autor unseres »Ostermärleins« kommt der in gleichzeitigen amtlichen Berichten<sup>4</sup> genannte Pfarrer Abraham Widmann von Röhrmoos bei Dachau in Frage, von dem gesagt ist, »er habe sich nachts zu Tode gefallen, als er nach einem Pferdekauf Leihkauf<sup>5</sup> getrunken und abends heimgeritten«.

Der Herr Landrichter Wanner berichtet folgendermaßen: »Zu Röhrmoos, wie ich allerst vor wenig Tagen berichtet worden, hat der Pfarrer am Heyl. Ostertag auf der Borkirchen<sup>6</sup> einen Paurnknecht aufgestellt, denselben dahin instruiert, daß, wan er die stieg Predigstuel antrett, soll der Paurenknecht anfangen, wie ein Goggelhan zu khreihen, auch daß Hennen- und Hannen Geschrey biß daß ostermähr aussein werdte, Continuiern. Vnder dessen hat Pfarrer angefangen zu erzählen, daß unlenngsten ihre 2, ein Mann und weibs Persohn ein Walfarth zu St. Leonhardt<sup>7</sup> vorgenommen hetten, vnderwegs aber bey einem Paurn eingekhert vnd selbigen umb die Nachtherberg gebetten haben, vnd weilten der guete Paurman mit übrigen Betten

nit versechen gewest, haben die 2 Walfarthendte auf der Pruggen<sup>8</sup> fürlich genommen. Waß aber vürybergangen, khinde Pfarrer seines Thailß nit wissen. Die Prugg aber sey mit ihnen ein- und beede zu den Hanen und Hennen in die Steigen hinunder gefahren. Da muest nun der angestellte Paurnknecht mehr als zuuor Krechen; die ganze Paur Menig, wie leicht zu glauben, in abgeschmacktes (abgeschmacktes) Lachen ausbrechen, niemand aber konnte dem Almechtigen umb sein bitteres Leiden vnd sterben dankhen, noch weniger daß glorwürdig Mysterium resurrectionis bedrachten, noch auf diese Manier zu so heyliger Zeit den Gottesdienst zuebringen.«

Die ehrliche Entrüstung des Herrn Landrichters ist sicherlich berechtigt gewesen, jedoch ist bei alledem zu bedenken, daß das kirchliche Leben damals andere Formen hatte und das Hühnergeschrei während der Predigt für jene Zeitverhältnisse kein gar so ungewöhnlicher Effekt war.

## Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Näheres hierüber bei *Schmeller-Frommann*: Bayerisches Wörterbuch I, 1634; Rudolf *Cruel*: Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. Detmold 1879 (Neudruck Darmstadt 1966), 657; Anton *Linsenmayer*: Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl d. Gr. bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. München 1886, 180 ff; *Elfriede Moser-Rath*: Predigtmärlein der Barockzeit. Berlin 1964, Reg. unter „Ostermärlein“.
- <sup>2</sup> Über Geus siehe Hans *Niedermeier*: Wiener Volksleben im 15. Jahrhundert nach den Predigten von Johann Geus. Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 73 (1970) 220—228.
- <sup>3</sup> Staatsarchiv für Oberbayern, München, Gerichts-Lit., Fasz. 606, Nr. 200.
- <sup>4</sup> Staatsarchiv für Oberbayern, München, Gerichts-Lit., Fasz. 606, Nr. 203; undatiert, um 1643.
- <sup>5</sup> Lei-, Leihkauf, was bei einem Kauf außer dem bedungenen Kaufpreis vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinsam vertrunken wird. *Schmeller-Frommann* I, 1536.
- <sup>6</sup> Rückwärtiger, durch eine Empore erhöhter Teil der Kirche mit der Orgel.
- <sup>7</sup> St. Leonhard in Inchenhofen Lkr. Aichach.
- <sup>8</sup> Eine breite Liegestatt am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wurde benutzt für fremde Gäste oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank war; der Raum unter ihr war gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen: Ofenbruck, Hennenbruck. *Schmeller-Frommann* I, 347.

Anschrift des Verfassers:

Senatspräsident Hans Niedermeier, 8 München 82, Jagdhornstraße 24.

## Lieber Leser!

Das Amperland dient den Menschen unserer Landschaft und bemüht sich insbesondere Themen aufzugreifen, die ein allgemeines Interesse finden. Um immer die richtige Auswahl treffen zu können, brauchen wir auch Ihr Urteil. Bitte schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt und was Ihnen nicht gefällt. Helfen Sie bitte auch mit, dem Amperland neue Bezieher zu gewinnen.